



Bergehilfen

Schmerz- und schweißfrei!

Über die Bergung von Wild macht man sich meist erst nach dem Schuss Gedanken. In unwegsamem Gelände mitunter ein Problem! Gut vorbereitet, ist aber selbst dort fast alles ziehbar.

Peter Diekmann

Wer fernab eines Waldweges ein Stück Rotwild erlegt und geborgen hat, weiß, was er getan hat. Ohne Quad, Trecker oder menschliche Helfer kommt man dabei schnell an die Grenzen körperlicher Belastbarkeit – Bergen wird zur Tortur!

Umso schlimmer wird dies, je unebener das Gelände ist. Hat der Jagdherr dann noch Aufbrechen in der Wildkammer verordnet, ist

die Qual perfekt! Gesteigert nur noch durch die Bergung eines starken Keilers mit weit über 100 Kilogramm Gewicht, der nachts gestreckt wurde. Da sollte man schon gute Freunde haben, die einem den nächtlichen Anruf nicht übelnehmen und sich mit dem Erleger freuen können.

Der Regelfall ist natürlich ein anderer: ein Frischling oder ein Reh in der Gewichtsklasse bis 25 Kilogramm. Für die Bergung dieses Wildes benötigt man weder Quad, noch Trecker oder mensch-

liche Helfer. Doch selbst solche Stücke können zu Rückenschäden und schweißverdreckter Kleidung führen, wenn man nicht auf nützliche kleine Helfer zurückgreift. Trägt man das Stück an den Läufen vor sich her, nimmt einem das der Rücken ab einer gewissen Distanz nämlich übel.

Wildbrethygiene

Das Aufbrechen ist in den vergangenen Jahren aufgrund der bestehenden EU-Hygienevor-

schrift vielerorts in die Wildkammern verlegt worden. Dennoch gibt es nach wie vor Jäger, bei denen die Rote Arbeit gerne stillrecht im Wald stattfindet.

So oder so – bei sachgemäßer und vorsichtiger Bergung sind die Hygienevorschriften auch bei der zweiten Methode einzuhalten. Dass Laub, Äste oder Dreck beim Bergen eines unaufgebrochenen Stückes über den Ausschuss in den Wildkörper gelangen, ist aber ebenso möglich wie bei einem bereits aufgebrochenen.



Fotos: Armin Liese

Sehr leicht und praktisch verstaut: eine klassische Bergehilfe mit weichem Moosgummigriff

befestigt werden. Durch einen Knoten in der Kordel wird das Haupt samt Läufen somit in der nötigen Länge fixiert.

Tipp: Bei hochläufigen Stücken, wie Rot-, Dam- und Rehwild, empfiehlt es sich übrigens, die Vorderläufe längs zum Träger/Haupt mit zu fixieren. Sie können sich dann nicht mehr an herumliegenden Ästen und Baumstubben festhaken – das Ziehen wird erleichtert.

Für den Griff, mit dem gezogen wird, gibt es zwei sinnvolle Möglichkeiten: 1. ein mit Moosgummi armierter Rundgriff, der sich im Gegensatz zu einer einfachen Kordel nicht in die Hände einschneidet, oder 2. eine Art Scherbe, die um den Körper gelegt wird. Sie hat zwei Vorteile: Erstens wird die Kraft auf den ganzen Körper verteilt und zweitens hat man beide Hände frei.

Alternativen

Selbst ist der Jäger. Mit ein bisschen Kreativität lassen sich Bergehilfen auch in Heimarbeit herstellen. Kordeln gibt's im Baumarkt. Moosgummigriffe lassen sich aus in die Jahre gekommenen Teleskopangeln recyceln, die nicht mehr benötigt werden. Einen Teil des Griffes abgesägt, zwei Löcher

links und rechts gebohrt, die Kordel durchgezogen und befestigt – fertig ist die Bergehilfe!

Wer es eher traditionell mag, braucht lediglich Messer und Säge. Das erlegte Stück an den Fesseln mit dem Messer aufschärfen und einen abgesägten Haselnussstecken durch alle 4 Läufe schieben. So lässt es sich mit dem Stock über der Schulter einfach transportieren. Bei besonders schweren Stücken kann das Gewicht mit dem Stock natürlich auch gut auf zwei Schultern verteilt werden. Schiebt man den Stock durch die Trageschleife eines Gurtes, werden aus 2 bergenden Jägern übrigens wahre Zugochsen. Die Kraft wird dabei schonend auf die Hüften übertragen. 

Info

Wildbergesysteme bestehen aus einem Schultergurt oder Handgriff zum Ziehen. Anschließend verbindet ein Seil das Zugende mit einer Schlaufe oder einem Haken zum Befestigen des Wildes. Zusammengerollt passen die Bergehilfen in jede Jackentasche. Haben Sie Interesse? Hier ein paar Adressen, über die Sie fündig werden:

www.wild-bergehilfe.de
www.jagdbedarf-online.de
www.asw-shop.as

Wer auf Nummer Sicher gehen will, kann das Wild entweder erst am Weg aufbrechen oder eine flache, gut gleitende Wildwanne benutzen, an der ein Bergegurt befestigt wird.

Leichte Hilfen

Entscheidend ist der Weg zum Auto. Um es möglichst leicht zu haben und sich nicht mit Dreck und Schweiß einzusudeln, empfiehlt sich der Einsatz einer Bergehilfe. Im Grunde basieren alle Angebote des Marktes auf demselben Prinzip: Das eine Ende des Strickes oder der Kordel wird am Stück befestigt, mit dem anderen wird es gezogen. Unterschiede gibt es im Material, der Länge, der Befestigung des Stückes und der Ausführung des Griffes, mit dem man zieht. Das Material besteht in der Regel aus Kunstfasern,

die meist witterungsbeständig sind. Oft ist es signalfarben – somit lassen sich die Bergehilfen leichter wiederfinden, sollten sie einmal im Wald vergessen worden sein.

Bei der Länge sollte man darauf achten, dass der Strick nicht allzu kurz ist, damit das Stück nicht halb in der Luft getragen, sondern, wie gedacht, auf dem Boden gezogen wird. Praktisch sind in der Länge variable Stricke, um sie der Körpergröße anzupassen. Manche Bergehilfen sind so konstruiert, dass mehrere Personen an drei oder vier separaten Schlaufen ziehen können. Hier dürfen die einzelnen Stricke nicht zu kurz sein, damit sich die Helfer nicht gegenseitig beim Ziehen behindern.

Das Stück selbst kann entweder mit einem Wursthaken oder mit einer Schlaufe an der Kordel